

hermann nitsch  
**zur kunst von vroni schwegler**

ich habe immer bewundert, dass vroni schwegler ausgebrochen ist aus dem heute üblichen perspektiven des schauens, des zeichnens, des aufzeichnens, des aufzeigens. sie hat vielfach den „stillstand“ des seins festgehalten. sie malt tote tiere, eben geschlachtete hasen, hühner, dem wasser entzogene fische, insekten. sie beobachtet eine bestimmte phase der veränderung des fliessens des seins. die tiere zeigen sich nochmals in ihrer pracht, bevor ein anderer vegetativer prozess sie umschliesst.

gleichzeitig – neben ihrer altmeisterlichen maltechnik, die das heute übliche künstlerische benützen der medien an notwendiger direktheit übertrifft – entsteht ein reichhaltiges druckgrafisches werk, das gewissermassen den tod und den entwurf der auferstehung paraphrasiert. fast alle dem radierungsreich entsprechenden techniken werden eingesetzt. man möge meiner wertschätzung den vergleich erlauben: hier entstehen lösungen, die in der tradition der grossen druckgrafik stehen. ich denke an dürer, rembrandt, goya, munch, klinger und rainer.

ich begreife ihr werk nicht über das einzelne blatt. ich sehe zyklische zusammenhänge. jedes blatt ist eingebunden in einen prozess des fliessens und werden des seins. in einem früheren text schrieb ich, ihre arbeit ist einer meditation vergleichbar. es kristallisiert sich für mich – für's erste nicht so leicht erkennbar – das zentrale motiv von tod und auferstehung heraus. ich bin kein gegner der technologie, sie ist aus der natur entstanden, ist natur. ich bin nur gegen den missbrauch der technik und gegen das vergessen, der in der vergangenheit und zukunft liegenden organisation der natur. es tut mir gut zu sehen wie vroni schwegler die anatomie der toten tiere beobachtet, die farben der felle, des federkleides der vögel, der gold- und silberglanz der schuppen der fische, blutreste am fleisch der geschlachteten und erschlagenen tiere. sie analysiert die sensiblen seinsfindungsstrukturen der insekten. sie ergründet die abgründe aus denen heraus, die immer sich erneuernden entwürfe der natur, der lebendigkeit des seins, sich entwickeln. der tod wird als quelle der lebens verstanden.

hermann Nitsch,  
prinzendorf, im august 2017